

Flucht in die Geheimhaltung

Lage der Schiffsahrt nichts für die Öffentlichkeit.

Die „Daily Mail“ vom 28. Februar schrieb in ihrem Leitartikel u. a.: „Im Unterhaus wurde der Wunsch ausgesprochen, die Lage unserer Schiffsahrt ausführlich zu besprechen. Obwohl der Premierminister die Bitte nicht abging, verwies er auf die Schwierigkeiten, die verursacht werden würden, wenn zwischen die Verhandlungen über wichtige Angelegenheiten eine Debatte eingeführt würde. In jedem Fall, fügte er hinzu, müsse die Debatte geheim sein.“ Das Blatt erklärt dazu: „Die Debatte mag schon geheim sein, aber es gibt unter allen Belangen der Nation keine wichtigere Angelegenheit als diese, die verhandelt werden muß und wir hoffen, daß die Mitglieder des Unterhauses auf ihre baldige Behandlung drängen. Die Gefahren aus der Lage der Schiffsahrt stellen ein ebenso ernstes Problem dar wie diejenigen, die sich im September aus der Lage der Luftwaffe ergaben. Der Zwischenfall auf einer Werft in Clydebank, wo schon zum zweitenmal Hunderte von Männern vom Arbeitsplatz fortgeschickt wurden, weil sie wenige Minuten zu spät gekommen sind, ist ein treffendes Beispiel für die Verantwortungslosigkeit, mit der die Interessen der Nation von gewissen Kreisen behandelt werden.“

Die Ausführungen der „Daily Mail“ zeigen wieder einmal, wie Churchill die letzten großen Erfolge unserer Kriegsmarine und unserer Luftwaffe in die Knochen gefahren sind. Er hat ja auch wirklich guten Grund, das Recht der Öffentlichkeit bei einer Aussprache über die Lage der britischen Schiffsahrt zu scheuen. Darum also — wenn überhaupt — in jedem Fall eine Geheimhaltung. Aber auch sie kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die deutschen Schiffe gefesselt haben und immer besser sitzen werden.

Mehrere Schiffswracks mit starker Schlagseite.

Auffklärungsflugzeuge der deutschen Luftwaffe haben im Seegebiet westlich von Irland festgestellt, daß mehrere Schiffswracks, die die Spuren starker Brände zeigten, mit schwerer Schlagseite auf dem Wasser trieben.

Deutschlands Stellung im Südosten

Englands Mittelmeerpläne über den Haufen geworfen.

Budapest, 4. März. Deutschlands Stellung im Südosten ist unannehmbar, dies Schlagzeile des Reiterungsabendblattes „Magyarország“ gibt wohl treffend die hier herrschende Ansicht über die politische Bedeutung des deutschen militärischen Einmarsches in Bulgarien wieder. Das dem Ministerpräsidenten nachsehende Organ findet große Lobesworte für die deutsche Diplomatie. Es sei eine wertvolle und bewundernswürdige Leistung, an einem einzigen Tag die Front mehrere hundert Kilometer zu versetzen und damit die Mittelmeerpläne über den Haufen zu werfen, die der Gegner Monate hindurch mit Blut und Eisen und großen Opfern gebaut hatte.

Bukarest, 4. März. Die offizielle „Unita“ kommentiert ausführlich den Beitritt Bulgariens zum Dreimächteabkommen und gelangt dabei zu dem Schluß, daß der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt eine Stärkung des Friedens in Südosteuropa bedeute. In der neuen europäischen Ordnung würden die jungen Völker ihr eigenes nationales Leben auf hoher Ebene entwickeln können. Neue Beitritte zum Dreimächtepakt ständen bevor, wodurch dieser wirklich die Grundlage der neuen europäischen Ordnung werde. Wie das Beispiel der rumänisch-bulgarischen Beziehungen gezeigt habe, meint das Blatt mit Anspielung auf die Abtretung der Südbukowina an Bulgarien, könnten nur Abkommen, denen die Staaten freiwillig zustimmen, zu vertrauensvollen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen ihnen führen.

Englischer Traum zusammengebrochen

Paris, 4. März. Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt und der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien wird auch weiterhin von der Pariser Presse lebhaft kommentiert und als eine schwere Niederlage Englands bezeichnet. Das Eintreffen der deutschen Wehrmacht in Bulgarien, so schreibt das „Deuore“, „macht alle früheren englischen Pläne zunichte.“ Die Lage sei mit einem Schlag stabilisiert, und zwar gerade dort, wo sie Gefahr lief, verwickelt zu werden. Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt bedeute, wie der „Matin“ sagt, den Zusammenbruch eines englischen Traumes und des gesamten diplomatischen Gebäudes, das England nicht auf Sand aufgebaut zu haben glaubte.

Dorlot erklärt im „Tri du Peuple“, niemand werde die Bedeutung des Einmarsches der deutschen Truppen unterschätzen, wodurch Deutschland auf dem Balkan wesentlich an Bewegungsfreiheit gewinne. Dieser Einmarsch verlege ganz abgesehen von den militärischen Auswirkungen dem englischen Einfluß auf dem Balkan einen harten Schlag. England sei jetzt bedroht, von der ganzen europäischen Küste des Mittelmeeres verjagt zu werden.

Monty Boris und die deutschen Truppen.

Sofia, 4. März. Beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht wurde Königin Boris von einigen Soldaten erkannt, obgleich er in Zivil war, und von den Truppen freudig begrüßt. Königin Boris dankte für den Gruß und unterhielt sich längere Zeit sehr interessiert und herzlich mit den deutschen Soldaten.

Dänische Offiziere bei deutschen Truppenübungen.

Kopenhagen, 4. März. Ein Teil der auf der Insel Seeland stationierten deutschen Befehlstruppen in Dänemark führte unter Leitung des Kommandeurs eines Infanterieregiments eine großangelegte Übung mit scharfer Munition durch, die in eindrucksvoller Form das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Panzertruppen zeigte. Auf einer großen Zahl von Offizieren der drei Wehrmachtsteile wählten der Übung auf Einladung des Befehlshabers der deutschen Truppen in Dänemark General der Infanterie Lüdtke, Vertreter der deutschen Botschaft sowie der Generalkonsul des dänischen Heeres mit mehreren dänischen Offizieren bei. Anschließend an die Übung fand ein Verbelegungsakt aller teilnehmenden Truppen vor ihrem Kommandeur statt.

Araber der Cyrenaika gegen britische Befehle.

Rom, 4. März. In der Cyrenaika ist nach einer in der italienischen Presse wiedergegebenen Meldung des „Dalla Telescopio“ ein Kleinkrieg zwischen einwandernden Arabern und den englischen Truppen ausgebrochen. Diese Araber, so versichert die englische Zeitung, könnten sich von unbekannter Seite Waffen und Munition beschaffen, was zu verhängnisvollen Kämpfen führen würde. Das Problem Ruhe und Ordnung in der von den Engländern besetzten Zone zu schaffen, werde nach dem „Dalla Telescopio“ immer schwieriger.

„Vorpiel des Frühlings“

„Von entscheidender Bedeutung für den Balkan“

Zum Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“, mit der Eingliederung Bulgariens in die antifibrische Front seien Lieben Rationen gegen England aufmarschiert. Die englischen „Siege“ in Afrika hätten ganz das Ansehen eines Vortruppschlages, eines wahrhaften Vorspiels für eine große englische Niederlage. Die Eingliederung Bulgariens sei eine große diplomatische Niederlage Englands, die durch die Anwesenheit Edens im Orient noch größer werde, denn seine Reise hatte gerade den Zweck, unangünstige Ereignisse für England zu verhindern.

Die Eingliederung Bulgariens sei als diplomatische, moralische, revolutionäre, militärische und heilsbringende Tatsache zu werten. Sie sei ein glänzender diplomatischer Erfolg der Achse. Moralisch sei er wichtig, weil Bulgarien den englischen Siegesjähren keinen Glauben schenkte. Die gegen Deutschland, Italien und Rußland gerichteten Angriffe Englands auf dem Balkan seien zu einem englischen Fiasko gewaltiger Ausmaße geworden. Vom militärischen Standpunkt sei zu betonen, daß die beiden „aus dem Gleichgewicht gebrachten“ Engländer Churchill und Eden aus dem Balkan ein großes Schlachtfeld auf dem Kontinent gegen die Achse machen wollten, aber einfach vergaßen, von der Achse und vom Balkan die Erlaubnis einzuholen. Die Ereignisse seien:

1. Die Initiative der militärischen und politischen Operationen liege praktisch in den Händen der Achse.
2. Unvergessen sei ein aktueller Vereinbarungsprozess des ganzen Kontinents im Gange, der die Grundlagen für die neue politische und wirtschaftliche Ordnung schaffe.
3. Die Achse verteidige den Willen der Balkanmächte aus dem Konflikt fernzuzubehalten.
4. Die Achse widerstehe sich der englischen Absicht, auf dem Balkan eine neue große Kriegsfrente zu bilden. Jeden Verlust dieser Art würden die Heere der Achse unterbinden.

Der „Corriere della Sera“ bezeichnet die Vorgänge im Südosten als ein Vorpiel des Frühlings. Die Diplomatie des Herrn Eden werde durch die Achsenmächte immer wieder an Geschwindigkeit geschlagen werden, in der Zukunft wie in der Vergangenheit. Während die Engländer verlusteten, ihre Rehe über die noch bestehenden meinten zu-

gerunden Länder des Nahen Orients auszuwerfen, habe die Achse die Achse.

Nun habe sich die politisch-strategische Lage auf dem Balkan von Grund auf zum Schaden Englands geändert. Bulgarien sei jetzt vor jedem englischen Angriff sicher, ebenso wie Rumänien. Die Ereignisse des 1. und 2. März seien für die Geschichte der Balkanstaaten von entscheidender Bedeutung.

Die Turiner „Gazetta del Popolo“ schreibt, eine neue Situation reife heran. Auf die politische Tat folgte sofort die militärische, nicht Worte, sondern Taten. England sei durch die blitzartige Aktion überrascht worden. Die deutschen Divisionen in Bulgarien schalteten jede britische Friedensstörungsabsicht im Donauraum aus. England sei es gelungen, Griechenland in den Konflikt hineinzuziehen, aber weitere Ergebnisse habe es nicht erreicht.

Alle englischen Möglichkeiten in Europa gingen dem Ende entgegen. England sei kriegslos bedingt und unglücklich aus Europa hinausgeworfen. Unter der Leitung der Achsenmächte organisiere sich Europa immer fester, um das britische Imperium niederzukämpfen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 4. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben Bombardierungen Stützpunkte und Verteidigungsstellungen wirksam bombardiert. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.“

In Nordafrika ist eine deutsche Abteilung mit feindlichen Panzerformationen zusammengestoßen, die in die Flucht geschlagen wurden, wobei Gefangene gemacht und Material erbeutet wurde. Der Feind hat erneut mit starken Kräften Giarabub angegriffen und es zur Uebergabe aufgefordert. Unsere Garnison hat mit Artilleriefeuer geantwortet.

In Ostafrika haben unsere Truppen einen feindlichen Angriff im Gebiet westlich von Gondar abgewiesen. An den übrigen Abschnitten Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.“

Reuter entlarvt sich selbst

DMB. Das Bürgenbüro Reuter hat sich wieder einmal selbst entlarvt. Den Anlaß dazu bot der Fall Bulgarien bei dessen Behandlung die Londoner Bürgenbeger ein Vorkriegsbeispiel ihrer Verlogenheit gaben. In den Wochen, die dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt vorausgingen, hatte das Reuterbüro über die Welt ein wahres Trommelfeuer von Falschmeldungen über die Lage auf dem Balkan und insbesondere in Bulgarien niedergehen lassen. Da wurde von Unruhen im Lande berichtet und von der Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen der politischen Haltung ihrer Regierung, weiter von der „grundtätigen Ablehnung Bulgariens gegenüber den Achsenmächten“ und dementsprechend von einer ausgesprochen englandfreundlichen Einstellung dieses Balkanstaates, wobei Reuter et allerdings auch nicht an Drohungen fehlte, falls Sofia sich nicht den Wünschen Englands füge sollte.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien hat das Reuterbüro ausnahmsweise einmal die Wahrheit geschrieben. Sein Berichterstatter meldete nämlich aus bulgarischen Hauptstadt: „Die sonntägliche Volksmenge in Sofia schien den deutschen Soldaten freundschaftlich entgegenzutreten.“ Es schien nicht nur so, sondern es war eine offenkundige Tatsache, daß die Bevölkerung von Sofia die deutschen Truppen herzlich begrüßte. Ja, in einem zweiten Bericht teilt der gleiche Reuter-Korrespondent mit, daß die Bevölkerung beim Durchmarsch der Deutschen durch die Hauptstadt Hochrufe ausbrachte und mit dem Fahstaken grüßte. Damit hat der Vertreter Reuters in Bulgarien endlich einmal der Wahrheit die Ehre gegeben. Offenbar wollte er sich damit einen guten Abgang verschaffen, denn seines Bleibens wird ja nun nicht mehr lange sein, ja, wahrscheinlich hat er sich zur Stunde schon aus dem Staube gemacht...

Frauen an Flakgeschützen!

Verbrecherischer Wahsinn der Plutokraten.

Die Leiterin des weiblichen Territorialdienstes, Lady Carlisle, teilte Associated Press zufolge mit, daß britische Frauen bald an den Flakgeschützen sein würden. Die Regierung habe den Vorschlag günstig aufgenommen, daß Frauen bei der Flak dienen dürften.

Es muß traurig bestellt sein um England, wenn seine Männer nicht imstande oder willens sind, im vollen Umfang für die Verteidigung ihres Landes einzustehen. Auch das nationalsozialistische Deutschland kennt und würdigt den Kriegseinsatz der Frau jedoch nur an einem Platze, der ihrer Natur und ihren Fähigkeiten angemessen ist. Das plutokratische England wird seinem Ansehensverluste untergang nicht entgehen, selbst wenn seine verbrecherischen Nachhaber auch noch die britischen Frauen in den blutigen Verzweigungskampf für die Erhaltung ihrer überlebten Vorrechte einspannen wollen.

Rundgebung der Rezipienten

Brüssel, 4. März. In Romur fand eine Rundgebung der Rezipienten statt auf der der Führer der Rezipientenbewegung, Leon Degrelle, zu den Arbeitern sprach. In weitläufigen Ausführungen geißelte er das plutokratische System, das das Land an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Die Schuld an dem Unheil der britischen Bevölkerung tragen die Hochfinanz, die Freimaurerei und das Judentum, das stets nur auf seinen persönlichen Vorteil bedacht gewesen sei. Degrelle stellte weiter die mutige Haltung der belgischen Arbeiterschaft den unverantwortlichen Machenschaften der hohen Gesellschaft gegenüber. Die Zustimmung als Degrelle zum Schluß von der Notwendigkeit sprach, sofort an dem geistigen und politischen Wiederaufbau des Landes mitzuarbeiten und dies als eine unerlässliche Voraussetzung für den Frieden und das zukünftige Wohl des Landes bezeichnete. Einige Gegenmaßnahmen wurden in den Straßen der Stadt durch die Gendarmen zerstreut.

Dienste für England. — Verhaftungen in Rumänien.

Die rumänische Behörde sah sich veranlaßt, etwa 240 Personen, von denen etwa 60 in Bukarest, zu verhaften, die im Verdacht stehen, für englische Stellen zu arbeiten oder mit solchen in Verbindung zu stehen. Die Verhafteten wurden in ein besonderes Konzentrationslager gebracht. Unter den Verhafteten befinden sich Griechen, Türken, Armenier und einige Rumänen. Von den Verhafteten sind einige Pressevertreter.

Ausbau der von England abgetretenen Stützpunkte.

Das USA-Marineministerium gab bekannt, daß Bauaufträge in einer Gesamthöhe von einer Million Dollar abgeschlossen worden seien als Aufstoß zur Errichtung von Luftbasen auf acht der von den Engländern übernommenen Stützpunkte. Gleichzeitig wurden Aufträge in Höhe von zwölf Millionen Dollar für den Ausbau von St. Lucia, Antigua und Jamaica zu Stützpunkten vergeben.

Die Englandhilfe vor dem USA-Senat

Zunehmend heftiger Kampf um das Gesetz

Washington, 5. März. (Eig. Funkmeldung.) Der zunehmend heftige Senatskampf über das Englandhilfe-Gesetz veranlaßte am Dienstag den demokratischen Senator Wagner, der der Regierungsmehrheit angehört, energisch für die Annahme des Gesetzes einzutreten, das er als letzte Hoffnung auf Frieden und Sicherheit bezeichnet. Jeder Amerikaner, so meinte er, der wirkliche Hilfe für England erwünsche, müsse die sofortige Entsendung jedes entbehrlichen Kriegsschiffes bewilligen.

Nach dem Senator Schwarz, der die Gegner des Gesetzes „tanzende Dervische“ nannte, sprach der Republikaner Wiley. Er sagte, das Englandhilfe-Gesetz sei so formuliert, daß Roosevelt, wenn er die Lage für entsprechend erachte, das Land in den Krieg führen könnte. Unter normalen Umständen würde das Gesetz Krieg bedeuten. Der Senator forderte das Erscheinen des Außenministers vor dem Senat, um Aufschluß über die Verpflichtungen der USA zu geben sowie über die Frage, ob man für den Ernst der Lage gerüstet sei.

Als vierter Redner in der Debatte sprach erneut der Republikaner Rye. Er bezeichnete England als die größte Angreifersonne der modernen Geschichte. Dennoch würden die USA eruchet, sich mit England zu verbünden, um einem „Angriff“ ein Ende zu setzen. Englands Angriffe hätten seit Jahrhunderten die Seiten der Geschichte gefüllt. Die Angriffe hätten England ein Drittel der Welt eingebracht und hunderte von Millionen Menschen unter das britische Joch gezwungen. Das Empire, das jetzt nahezu eine halbe Milliarde Menschen zähle, sei durch Eroberung, Invasion und jede Art von Angriff gewonnen worden. Wenn wir uns England anschließen, um einen „Angriff“ zu stoppen, tun wir uns mit der Macht zusammen, die mehr Angriffe verübt hat, als je eine Macht in der Geschichte. Der Kongreß werde eruchet, einen Plan zu beschließen für die Kosten der Englandhilfe auszufüllen, was zu nationalem Bankrott führen könne. Auf dem Spiel stehe weiter das Leben amerikanischer Jungen. „Ich hätte“, so sagte Rye abschließend, „das Gefühl, gegen meinen eigenen Eid zu verstoßen, wenn ich mich je dazu überwinden könnte, für ein Gesetz zu stimmen, das den Weg freimacht, die Zähne amerikanischer Eltern auf das europäische Schlachtfeld in den Tod zu schicken, nur weil einer der Kriegführenden mein Herz mit Abscheu, der andere mit wärmster Sympathie erfüllt.“

Die Führer der Senatsopposition hielten am Dienstag eine Beratung ab, nach deren Abschluß der Republikaner Rye mitteilte, daß die Opposition bereit sei, am Mittwoch mit der Beratung der Zusatzanträge zu beginnen. Senator Wheeler erklärte, er sei überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit des Volkes gegen das Gesetz sei und den Senatoren und Abgeordneten ihre Ansicht über das Englandhilfe-Gesetz mitteilen werde.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. März

- 1512 Der Kartograph Gerhard Mercator in Rupelmonde in Flandern gestorben.
- 1534 Der italienische Maler Antonio Allegri Correggio in Correggio gestorben.
- 1815 Franz Anton Mesmer, der Begründer der Lehre vom tierischen Magnetismus, in Weersburg am Bodensee gestorben.
- 1918 Die Deutschen besetzten die Kanalinseln.
- 1933 Bei der Reichstagswahl bekamen sich 52 Prozent der Wähler für die Regierung Adolf Hitlers.
- 1935 Der Gauleiter der bayerischen Ostmark und Reichsamtseiter des NS-Lehrerbundes Hans Schemm bei Bayreuth verunglückt.

Der gefirnte März-Himmel

Brachtafel Milchstraßen-Partien - Ein seltenes Schauspiel
Auch im März wird der abendliche Sternhimmel noch durch die außerordentlich schönen sogenannten Wintersternbilder beherrscht, die sich allerdings schon sehr nach Südwesten herabneigen. Mitte des Monats gegen 22 Uhr sind dort zu finden der Orion und der Große Hund mit dem hell leuchtenden Sirius nicht weit entfernt der Eter mit dem rötlichen Aldebaran; etwas höher liegen die Zwillinge, der Fuhrmann und der Kleine Hund. Im Südwest ist nun am auffälligsten der Große Löwe, tiefer im Südosten ist das Bild der Jungfrau das außer der hellen Zosma nur schwache Sterne enthält. Der Große Wärg hat in seiner täglichen Bahn um diese Zeit fast den Zenit erreicht, während im Osten der Bootes und die nördliche Krone erscheinen. Tief am nördlichen Horizont stehen zwei helle Sterne, Vega und Deneb die erst im weiteren Verlauf der Nacht höher liegen werden; mit ihnen kommen dann die prachtvollen Milchstraßen-Partien im Bereich der Sternbilder Leber und Schwan heraus die abends im Dunkeln des Horizonts verschwinden. Auch die in der Nähe von Cepheus und Cassiopeia gelegenen Milchstraßenwolken kommen kaum zur Geltung, da sie tief über dem nördlichen Horizont stehen.

Jupiter und Saturn sind jetzt nur mehr am frühen Abend zu beobachten. Ende März gehen sie schon gegen 22 Uhr unter. Die beiden trennen sich nun ziemlich rasch, denn Jupiter bewegt sich erheblich schneller als Saturn und löst so diesen hinter sich zurück. Die große Konjunktion, die im August vorigen Jahres begonnen hatte, ist endgültig zu Ende. Von den übrigen großen Planeten ist nur Mars sichtbar und auch der erst am Morgenhimmel; er geht Anfang des Monats gegen 5 Uhr, Ende März kurz nach 4 Uhr auf. Merkur gelangt zwar am 25. März in größte westliche Elongation von der Sonne, steht aber so viel tiefer als diese, daß er nicht beobachtbar wird.

Der **Mond** ist am 6. März im ersten Viertel, dann folgt am 13. März der Vollmond, das letzte Viertel am 20. und 27. März ist Neumond. Der Mondlauf bringt diesmal eine Reihe schöner Bedeckungserscheinungen, die freilich nur zum Teil bei uns zu sehen sind. So ist mit dem Vollmond am 13. März eine partielle Mondfinsternis verbunden die aber nur auf der westlichen Halbkugel unserer Erde beobachtbar ist, also zum Beispiel in Amerika; auch die bei Neumond am 27. März stattfindende ringförmige Sonnenfinsternis betrifft unser Gebiet nicht; es tritt nur für sehr südliche Breiten ein, unter anderem für Neuseeland. Dafür können wir am 5. März das seltene Schauspiel der Bedeckung eines Sternes erster Größe durch den Mond, nämlich des Aldebaran beobachten. Für Berlin verschwindet der Stern um 21.31 Uhr Sommerzeit am dunklen Mondrand und taucht um 22.42 Uhr wieder auf. Da die Mondbahn fast nur langsam im Raum verläuft, werden wir in den nächsten Monaten noch öfters eine Bedeckung dieses Sternes erleben. Eine weitere Sternbedeckung im März findet am 8. März; es ist der Stern Gamma Crucis (Sollat 36), der für Berlin um 23.27 Uhr bedeckt wird.

Schon die ersten Frühlingsboten!

Nach langem Winterschlaf der Natur erwachen in Wald, Feld und Flur die ersten Frühlingsboten der Pflanzenwelt. Die wärmenden Strahlen der Sonne locken an Waldbäumen und Hecken die Blüten der Salweiden und anderer Weidenarten (Palmföhren), der Aspe Birke, Erle, Zitterpappel und des Haselstrauchs hervor. Die lächelnden Zweige fallen unter die Bestimmung der Schmudkreiß. Es ist zwar nicht verboten, sich einen bescheidenen Handstrauch mitzunehmen (Hochstamm, was zwischen Daunen und Zeigler gehalten werden kann), aber jeder Volksgenosse muß sich darüber klar sein, daß diese Blüten die erste Bienennahrung sind und bei Entnahme dieser Käthenblüten die Erzeugung von Wachs und Honig stark beeinträchtigt wird. Die Mitnahme solcher Blüten ohne Erlaubnis ist Diebstahl. Über Schmudkreiß, also auch Palmföhren, beschränkt oder verkauft, muß den rechtmäßigen Erwerb nachweisen können. (Paragraf 11 der Naturschutzverordnung.) Von den völlig gefährlichen Frühjahrspflanzen seien besonders die Röhrenschelle und der Seidelbast hervorgehoben. Diese Blumen zu beschädigen oder mitzunehmen ist strafbar. Das große Schneeglöckchen, der Blaustern (Gilla), alle Arten von Schlüsselblumen und die kleinen blauen Spaziblen (Muscari, Arägia, Baurabäble) dürfen nicht ausgegraben werden. Für den Handel verboten sind Schlüsselblumen aller Arten, Enzyane, Blaustern (Gilla), Leberblümchen und das große Schneeglöckchen „Märzenbecher“.

Spaziergänger und Wanderer, schon unsere ersten Frühlingsboten. Naturliebe, Naturfreude sind Ausdruck deutschen Volksgemütes. Aus ihnen heraus möchte eigentlich jeder deutsche Mensch bewachter Naturwächter sein.

— **Kinder dürfen keine Badewasser austragen.** Durch einen Erlass im Reichsarbeitsblatt Nr. 5, Teil 3, Seite 34, untersagt der Reichsarbeitsminister die Verteilung von Ausnahmegenehmigungen für die Beschäftigung von Volksschulkindern mit dem Austragen von Weizenkeimegebäd in frühen Morgenstunden. Nach Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums ist der Bürgermeister von der Verpflichtung zum Austragen von Weizenkeimegebäd befreit, wenn er der zuständigen Preisüberwachungsstelle gegenüber nachweist, daß er keine geeigneten Arbeitskräfte erhalten kann. Der Erlass der fehlenden Arbeitskräfte durch Kinder kommt nicht in Betracht. Im übrigen bittet der Reichsarbeitsminister bei dieser Gelegenheit die Gewerbeaufsichtsämter, der gewerblichen Rinderarbeit bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften allgemein besondere Aufmerksamkeit zu widmen und jeder ungesetzlichen Beschäftigung von Kindern, die ihre Gesundheit gefährden würde, schärfstens entgegenzutreten.

Bad Wildbad

Die **Zweiterversammlung der Ortsadlergruppe Reutenburg** am Sonntag den 2. März im Gartenlokal der Reutenbacher Brauerei in Wildbad hatte einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen. Ueber 120 Zwerger Kameraden und Frauen aus fast allen Gemeinden des Kreisabchnittes Reutenburg waren erschienen; nur zwei Gemeinden fehlten. Der Vorsitz der Ortsadlergruppe, Hauptlehrer Schödtle-Birkenfeld begrüßte die Kameraden; es folgten Geschäfts- und Kassenberichte. Für die Frühjahrskreisfütterung sollen pro Kopf 5 Pfund vergällter Jader zur Ausgabe gelangen. Reutenburger Kameraden sollen ebenfalls mit Jader bedacht werden. Im Laufe des Sommers wird ein Königszug abgehalten, worüber Ausführliches seinerzeit erfolgt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag unseres Kameraden Richard Münzinger-Urach, der durch sein großes sachliches Wissen in der Rassefrage eine imterliche Schulung gestaltete. Es ist heute nicht mehr angängig, daß ein Jüchter mit seinen Bienen im alten Schlandrian weitermachen kann. Oberstes Ziel muß für jeden einzelnen die planmäßige Rassezucht sein, denn ohne eine solche ist jeder positive Erfolg ausgeschlossen. Pflicht jedes Jüchers ist zur Verbesserung der Bienenzucht beizutragen, ganz besonders zur Zucht eines wachsamem Auge auf den Schutz der Salweidenläusen zu haben; jeden solchen Baumfresser rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Da wir hier ganz besonders unter Vorkommnis zu leiden haben, kann die zufällige Fütterung von Edelsojamehl bestens empfohlen werden. Dies ist für die Frühjahrsentwicklung von größtem Werte. Zur Bekämpfung der Darmflechte Rosema, das Schredgespenst der Bienenzucht, besitzen wir in Neotektin ein ganz vorzügliches Mittel. Des weiteren wurde die Behandlung der Völker im Frühjahr, Rassezucht mit Zuchtbeigaben, Baurahmen, Wanderung in die Frühbrucht, Schaffung von Reservevölkern eingehend erörtert. Ueber Königszucht im welschrichtigen Volke, auch für den kleinsten Jüchter eine Selbstverständlichkeit, sowie über Rassezucht im allgemeinen machte der Redner an Danbbon Wildtafel leicht faßliche, sehr interessante Ausführungen. Nur eine planmäßige Rassezucht führt zum vollen Erfolg. Alles in allem: diese Versammlung war für jeden Zwerger Kameraden ein Erlebnis.

Loffenau, 4. März. Der Männergesangsverein „Liederkreis“ Loffenau hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Bis sich die Mitglieder zur Tagung eingefunden hatten, fand man Gelegenheit, die äußerst zahlreich eingelaufenen Zeitungsbriefe der Sängerkameraden zu lesen. Es ist erfreulich, was die Sängerkameraden in begeisterten Worten zu berichten wissen und wie oft sie an die schönen Stunden im Gesangsverein zurückdenken. Nun begrüßte Vereinsführer Karl Merkle die Sänger und Ehrenmitglieder sowie die Passiven mit herzlichen Worten. Er gedachte der Toten, besonders des im letzten Jahre verstorbenen Sängerkameraden Johann Wild. Desgleichen wurde auch der Kronkammeraden gedacht. Nach einem kurzen Rückblick erbat Schriftwart Berlich mit der bei ihm gewohnten Pünktlichkeit den Jahresbericht. Kassenwart Zelmann gab einen Überblick über die Vereinsfinanzen. Die Kassenprüfer konnten einwandfreie Führung der Kassengeschäfte feststellen. Im Anschluß daran gab Vereinsführer Merkle bekannt, daß die fälligen Kreisbeiträge vorerst nicht zur Verteilung kämen — lediglich die Sängereinkünfte, die seitens des DSB oder des SSB angegeben werden. Zweimal hat der „Liederkreis“ im Dienste des DSB gestanden und jedesmal eine nette Summe abblenden können. Der Mitgliederstand bewegt sich im gleichen Rahmen wie im Vorjahr. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil fand ein Sängereabend statt, wobei der Männerchor aus seinem reichen Viederschatz Proben seines alten Könnens gegeben hat.

Versammlung der Jugend in Birkenfeld

Am Samstag abend sprach im dicht besetzten Saal des „Schwarzwaldbadhotels“ in Birkenfeld Bannführer Horning von Stuttgart zu den Jungen und Mädels aus Birkenfeld. Als Gäste nahmen an der Versammlung die Vertreter der Partei, der Gemeinde, der A.-Bannführer und eine Beauftragte der Untergauleiterin teil. Der Redner ging aus von dem unvergesslichen Eindruck, den er bei den Internationalen Sportwettkämpfen in Garmisch-Partenkirchen erhalten hat. Er verglich die Leistungen dieser Jungen und Mädels auf den Brettern und auf den Schlitzen mit den anderen großen Leistungen der deutschen Jugend und der deutschen Mädchen überhaupt.

Mit Beifrieden aus der Geschichte zeigte er, daß immer wieder dort, wo wichtige Entscheidungen ausgetragen wurden und wo Ideen aufeinander stießen, sich auch wertvolle deutsche Menschen einfügten und ihr Leben in die Schanze schlugen. In der Zeit der wichtigsten Entscheidungen in Europa und der Welt ist auch die deutsche Jugend besonders verpflichtet, ihre Kraft hat heute die Mittel, um ihren Auktzug zur Erziehung der ganzen deutschen Jugend in die Tat umzusetzen. Die Lösung dieser Aufgabe bedeutet stetigen Einsatz und disziplinierte Haltung. Obwohl 5% der DV-Jücherschaft unter den Waffen steht, wird die Arbeit in vollem Umfang weitergeführt. Damit ist die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges bewiesen.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Die Jungen und Mädels beschloßen die Versammlung mit einem gemeinsam gesungenen Lied.

Aus Pforzheim

Pforzheims Oberbürgermeister gestorben

Am Montag verschied nach längerer Krankheit an einem Herzleiden der Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim, Hermann Kritz. Der Verstorbene hat ein Alter von nur 49 Jahren erreicht. Seine Amtszeit begann im Jahre des politischen Umbruchs 1933, als ihn der Reichshauptkammer in Baden auf seinen verantwortungsvollen Posten berief, dem er sich mit rastloser Energie widmete. Sein hervorragendes Wirken in den Jahren der Neuordnung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fand nicht nur die Anerkennung der übergeordneten Stellen, sondern begeisterte auch dem Vertrauen der Bürgerschaft.

Hermann Kritz wurde am 28. 6. 1892 in Karlsruhe ge-

boren, studierte an der Technischen Hochschule Karlsruhe Elektrotechnik und legte die Diplomprüfung ab. Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete er sich freiwillig und lehrte als Leutnant mit hohen Auszeichnungen, darunter E. R. I und II, zurück. Am 1. Februar 1928 berief ihn die Stadt Pforzheim zum Leiter des Städtischen Elektrizitätswerks, welches Amt er bis zu seiner Einsetzung als Oberbürgermeister der Goldstadt innehatte.

Mitgliedrat Kern,

Der Ehrenbürger der Stadt Pforzheim, wurde gestern nachmittag zur letzten Ruhe bestattet. Kirchenrat Weber nahm die kirchlichen Handlungen vor. Namens der Stadt Pforzheim widmete Bürgermeister Rohrenstein dem Dahingeshiedenen den letzten Gruß. Die badische Regierung, Abteilung Kultus und Unterricht, war durch Dr. Lacroix vertreten. Kränze wurden noch niedergelegt durch einen Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr, der Köbl. Sängerkreis, des Reichsbundes Deutscher Beamten, der Gesellschaft Rebellhöhe und der Reichskammer der bildenden Künste. Die Feuerwehrlinien und ein Streichquartett stellten die Trauermusik. Nach der kirchlichen Feier wurde der gelbe Eichenzweig zum Ehrengrab getragen und die Leiche dort beigesetzt.

Neue Getränke?

V. A. Die ernährungswissenschaftlichen Forschungen haben sich nicht nur der Nahrungsmittel im eigentlichen Sinne angenommen, sondern auch der Frage, welche Einwirkung die üblichen Konsumgetränke auf die Leistungskraft des Körpers haben. Bei der Behandlung dieser Frage spielen aber nicht nur ernährungsphysiologische Tatsachen eine Rolle, sondern in vielleicht gleichem Maße rohstoffwirtschaftliche Überlegungen. Vor allem wird heute dem alkoholfreien oder dem alkoholfarmen Getränk besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil die Verbraucherwünsche sich immer mehr in Richtung solcher Genussmittel bewegen. Es war an der Zeit, sich mit den dadurch gestellten Aufgaben zu befassen, denn diese neue Problemstellung ist nicht etwa nur durch den Krieg ausgelöst, sie wird nach dem Kriege zweifellos in noch stärkerem Maße auftreten.

Die zuständigen Stellen der Partei und des Staates haben daher die Forderung nach neuen Volksgenüssen aufgestellt, von denen gefordert wird, daß sie der allgemeinen Gesundheitsrichtung entsprechen, bekömmlich sind, diätetisch eine Rolle spielen, durstlöschend und erfrischend wirken. Diese Wünsche weisen im allgemeinen auf die Schaffung eines hierzulandlichen Getränkes hin. Man kann heute sagen, daß die in dieser Richtung angestellten Versuche von Erfolg begleitet sind. Bierähnliche, alkoholfreie oder alkoholarme Getränke werden am ehesten dem Geschmack des breiten Publikums entsprechen. Sie haben darüber hinaus den Vorteil, daß zu ihrer Herstellung und zu ihrem Vertrieb die wohlhabende Organisation des Brauereiwesens herangezogen werden kann. Eine neue Verteilerorganisation wäre überflüssig und die bestehenden engen Bindungen zum Garkaffeehandwerk würden auch diesem und seiner Wirtschaftlichkeit am ehesten nachkommen.

Die bisherigen Versuche zur Herstellung eines sogenannten Leichtbieres haben nun besonders gute Ergebnisse bei der Herstellung eines hierzulandlichen Getränkes auf der Grundlage von Molle gebracht. Diese neue Verwertungsmöglichkeit für die Molle ergibt einen volkswirtschaftlichen Nutzen, der die Verwertung durch Fütterung oder Trocknung um ein Mehrfaches übersteigt. Auf Grund der bisherigen Schätzungen könnten etwa 25 v. D. der anfallenden Labmolle für diesen Zweck herangezogen werden. Mit den dadurch bereitgestellten 450 Millionen Kilogramm Molle könnten rund 5 Millionen Hektoliter dieses neuen Getränkes hergestellt werden. Rund 380 000 Doppelzentner Malz bzw. 490 000 Doppelzentner Gerste sind durch die Molle-Trockenbehandlung zu ersetzen. Die 450 Millionen Kilogramm Molle enthalten 280 000 Doppelzentner feste Nährstoffe, die zugleich mit den wertvollen Nährsalzen der menschlichen Ernährung zugeführt werden können, während auf dem Umweg über die Verfütterung 80 v. D. davon verlorengehen. Voraussetzung einer solchen Verwertung ist allerdings, daß Mollereien und Brauereien in einer günstigen Lage zueinander liegen. Zu weite Transportwege dürfen nicht entstehen, und die Transportkosten müssen möglichst niedrig gehalten werden. Unter diesen Bedingungen aber wird es in absehbarer Zeit möglich sein, der deutschen Verbraucherschaft ein alkoholfarmes Getränk von nährwertlich hoher Bedeutung, hierzulandlichem Geschmack und Aussehen zur Verfügung zu stellen.

Ohne Vogelschutz keine Schädlingsbekämpfung

V. A. Zur Durchsetzung der bei der notwendigen Ertragssteigerung von landwirtschaftlichen Nahrungsprodukten und Rohstoffen gegebenen Aufgaben sah sich der Reichstag gezwungen, zum Teil recht einschneidend in die natürliche Entwicklung der Landschaft einzugreifen. Die Urbarmachung von Leckländerrien, Felde-, Moor- und Bruchflächen erfolgt in immer stärkerem Ausmaß. Die Bändigung der Wildwasser, die Durchforstung der Wälder, die Niederlegung unproduktiven Niederwaldes und Gestrüchens waren nicht zu umgehen. Aber man nahm damit gleichzeitig vielen Vögeln ihre Lebensbedingungen und mußte sehr bald erkennen, daß damit unendlich zusammenhängend ein härteres Auftreten von Schädlingsarten aller Art. Dank der Leistungen der deutschen Chemie war es zwar möglich Schädlingsbekämpfung in großem Maßstab zu betreiben. Jedoch ist heute erwiesen, daß wir einen intensiven Vogelschutz anstreben müssen, weil die verschiedenartigen Rußvögel immer noch die besten Schädlingsbekämpfer sind. Diese Behauptung ist durch unzählige wissenschaftliche Untersuchungen erhärtet. Immer wieder ist überall dort ein fühlbares Nachlassen im Auftreten von Schädlingsen festgestellt worden, wo man für einen ausreichenden Befehl von Rußvögeln gesorgt hatte. Außergewöhnlich große Erfolge wurden erzielt bei der Vernichtung von Frostschnecken, Rüsselkäfern, Maikäfer und Kiefernspinnern, die in vielen Landschaften zu einer Gefahr für den deutschen Waldbestand geworden sind. Folgendes Beispiel möge erkennen lassen, was ein Vogel in der Bekämpfung von Schädlingsen zu leisten vermag: eine kleine Weisse frisst täglich soviel, wie sie selber wiegt. Ein einziges Weissenpaar vertilgt mit seinen Nachkommen in einem Jahr mehr als einen ganzen Zentner Insekten, abgesehen von Millionen von Insekten- und Raupeneiern.

Aber nicht nur für unseren Waldbestand sind zahlreiche Vögel als Insektenbekämpfer unentbehrlich, auch unsere Obstgärten und Obstplantagen bedürfen der Hilfe dieser gefiederten Kameraden des Menschen. Meisen, Kleiber, Baumläufer, Kottschwänze, Braunellen, Fliegenschnepper, Laubsänger und andere sind die besten Vertilger von Apfelwicklern, Obstmaden, Blattläusen und anderen Schädlingsen unserer Obst-



wirtschaft. Auch unsere nützlichen Schwalben darf man nicht vergessen, die besten Helfer zur Niederhaltung der lästigen Fliegen und sonstiger Schmarotzer. Im übrigen sei auch erwähnt, daß selbst unsere Raubvögel, vor allem Falken und Bussarde sowie alle Eulenarten, Großes in der Vernichtung von Schädlingen leisten. Durch Käufe und Ratten geht jährlich Ertrag in Höhe von vielen Millionen Mark verloren. Unsere Raubvögel sind die erfolgreichsten Mäusevertilger. Der Star wird oft als ein Räuber der Obstbäume, besonders der Kirschkäule, angesehen. Sicherlich, da verursacht er einigen Schaden, aber der steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, den er durch die Vertilgung von Engerlingen, Raikäfern, Drahtwürmern, Schnaken, Schnecken, Raupen und anderem Getier bringt. Daher ist Schädlingsbekämpfung ohne Vogelschutz undenkbar.

„Aus zwei Welten“

Zum 25. Todestage Carmen Sylvas — 2. März 1914

Wir kennen ganze Familien, die der Kunst und Dichtung dienen; in denen sich ein künstlerisches Talent durch Generationen vereert. Denken wir einmal an die wohl berühmteste Musikerfamilie, die Bach's. Oder an die Familie Beethoven, die uns so großartige Bildhauer und Maler geschenkt hat. Am 2. März führt sich nun zum 25. Male der Todestag einer Frau, die im Reiche des Schrifttums zu Bedeutung gelangte, deren Werk noch heute nachklingt und die ebenfalls bestes Erbgut in sich trug: Carmen Sylva, die Königin Elisabeth von Rumänien.

Seden wie und ihre Familie einmal etwas näher an. Ihre Großmutter, die Fürstin Luise von Wied, war eine angegebene Dichterin, ihr Großvater ein recht begabter Maler und ihr Vater ein anerkannter Philosoph. Sie selbst, das wissen wir, verschaffte sich den Ruf einer ebenso geist- wie phantastischen Dichterin.

Auf Schloß Montepos bei Neuwied hatte Carmen Sylva das Licht der Welt erblickt. Im Jahre 1869 heiratete sie den späteren König Karl von Rumänien, wie sie ein Deutscher, der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Fern ihrem Mutterlande lebend, hat sie dieses dennoch nie vergessen. Das spricht deutlich aus ihren Gedichten. „Mein Rhein“ hat sie in 11 Bänden benannt, das sie im Jahre 1884 der Öffentlichkeit vorlegte.

Als ihr einziges Kind starb, ein Schlag, an dem sie zeitweilig krank, sang in ihren Gedichten die Klage über den Tod ihres Kindes auf. Als Dichterin hat sie unzweifelhaft das Beste geleistet. Aber auch ihre Skizzen, ihre Romane und Märchen, ob in deutscher oder fremder Sprache abgefaßt, fanden viel Beifall. Von ihren Romanen hat „Aus zwei Welten“ den größten Erfolg gehabt. Schon der Stoff dieses Romanes war für die damalige Zeit ungewöhnlich, mußte Aufsehen erregen: die Liebe einer Prinzessin zu einem bürgerlichen Gelehrten. Kommt noch die bewundernde Schreibweise hinzu.

Carmen Sylva war eine kluge, vorausschauende Frau. Sie wagte ihren Ansichten auch in ihren Adhorationen treffend Ausdruck zu geben. Wir führen an: „Die Frau muß die Liebe ertragen, muß mit Schmerzen Kinder gebären, muß den Haushalt führen und ihre Kinder erziehen...“ Und „Bei den Wilden ist die Frau ein Arbeiter, bei den Türken ein Luxusliebhaber, bei den Europäern beides zugleich“.

In Bukarest schloß die königliche Schriftstellerin am 2. März 1914 ihre Augen für immer.

— Einstellung von Bewerbern für die aktive Veterinär-offizierslaufbahn im Heere. Schüler höherer Lehranstalten, die bei Eintritt in das Heer das Reifezeugnis erhalten und den Beruf des aktiven Veterinär-offiziers erstreben, können noch bis 31. März 1941 Gesuche um Einstellung als „Bewerber für die Veterinär-offizierslaufbahn“ bei dem für ihren Wohnort zuständigen Wehrkreisveterinär einreichen. Die näheren Bedingungen über Bewerbung, Einstellung und Ausbildung sind aus dem „Verzeichnis für die aktive Veterinär-offizierslaufbahn im Heere“ (Ausgabe Dezember 1940, frühere sind unzulässig), welches bei dem zuständigen Wehrkreisveterinär (Wehrkreis-Kommando) erhältlich ist, ersichtlich. Die Einstellung der angenommenen Bewerber erfolgt am 1. Oktober 1941.

Umfchau in den Fußball-Bereichsklassen

Bereichsklasse Württemberg

Die Begegnung zwischen Kickers und Sportklub am letzten Sonntag war in Stuttgart ein lokalportliches Ereignis, dessen Ausgang mit größter Spannung verfolgt wurde. Die Kickers hatten sich für dieses Treffen auch vorbereitet und traten mit einer harten Mannschaft an. Im Sturm fehlten weder Conen noch Stifting, Metz, Sing usw. Etwa 3000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die Zeugen eines klotigen Spieles sein durften. Die Kickers zeigten ein spritziges Spiel, man merkte, daß ihnen die Kleinarbeit sehr wichtig erschien. Die Kickers dagegen legten einen wuchtigen Angriff vor, in der Zusammenarbeit waren sie oft langsam und im Zuspiel nicht immer glücklich. Der Eindruck von der Gleichwertigkeit der Gegner blieb auch zu Beginn der zweiten Halbzeit bestehen. In der 71. Minute aber tritt eine Wendung ein. Conen gelingt eine Vorlage an der Außenlinie und arbeitet dem Tor zu, wird aber von Weller gestoppt, konnte jedoch den Ball zur Mitte geben. Metz ist schnell genug, knallt los und schießt damit den Kickers das Führungstor. Der Sportklub hat sich mit 0:1 ehrenvoll geschlagen.

Die Sportfreunde hatten einen richtigen Torrekordtag aufzuweisen. Allerdings hatten sie auch den Tabellenletzten, Sportfreunde Ehlingen, als Gegner. Es war immerhin anerkennenswert, daß dieser gegen eine Spitzenmannschaft antrat und somit seine Verpflichtung voll und ganz erfüllte. Das Treffen endete mit 2:0 für die Stuttgarter Sportfreunde.

SVB. stand gegen Ulm 46 im Felde. Bei diesem Kampf verließen die ersten 25 Minuten ohne jedes spannende Ereignis und schon rechnete man mit einer torlosen Halbzeit. Aber in der 43. Minute erzielte Bölle am linken Flügel für SVB. das Führungstor. In der zweiten Halbzeit unternahm die Mannschaft des SVB. ununterbrochene Angriffe, was die Ulmer aber stark erschütterte. Trotz der geschlossenen Angriffe konnten die Ulmer keinen Erfolg mehr erringen. So endete das Spiel mit 3:0 für den Tabellenführer SVB., der nun seine Punkte unter Dach hat. Die Aufmerksamkeit richtet sich jetzt auf den 16. März, wo sich der Tabellenführer den Kickers zu einem Rückkampf stellen muß.

Einen Ueberraschungssieg erzielte Sp.Bgg. Feuerbach gegen Sportverein Cannstatt, der sich immer weiter von den letzten Tabellenplätzen entfernt. Feuerbach steht jetzt in der Tabelle an 6. Stelle.

Union Bödingen überraschte in Ulm. Trotz geschwächter Mannschaft zeigten die Unterländer am Donaustrand ein ausdrucksvolles Spiel, das mit 3:3 endete. SVB. Ulm verlor einen Punkt, ein kleiner, aber empfindlicher Verlust.

In der Tabelle hat sich also nicht viel geändert. Die Spitzengruppe erfährt keine Verschiebung, nur im Mittelfeld sind die Feuerbacher und Bödingen um je einen Platz vorgezogen. Die Tabelle sieht nun wie folgt aus:

	Spiele	Tore	Punkte
SVB. Stuttgart	17	76:24	30
Kickers Stuttgart	17	64:16	29
Sportfreunde Stuttgart	16	48:31	22
SV. Stuttgart	17	45:29	20
SVB. Ulm	16	41:40	17
Sp.B. Feuerbach	18	37:51	17
Ulm 46	17	30:37	15
Union Bödingen	17	47:56	15
VR. Kalen	14	40:42	12
Sp.Bgg. Untertürkheim	14	31:45	10
Sp.Bgg. Bad Cannstatt	17	26:55	7
Sportfreunde Ehlingen	16	20:79	2

Bereichsklasse Baden

Das Hauptereignis am letzten Sonntag bildete der Kampf Redarau — Rühlburg. Es war vorauszu sehen, daß es bei dieser Begegnung ums Ganze geht und die Rühlburger einem Gegner gegenüberstanden, dessen Stärke sie ja bereits kannten, mit dessen Sieg sie aber sicher nicht gerechnet hatten. Beide Mannschaften waren kampfstark angetreten und von einem unbändigen Willen zum Siegen erfüllt. Ihre Köpfe und aber auch ihre zähe Verteidigung hatten beide Mannschaften in

früheren Kämpfen glänzend bewiesen. Und wie esdete das spannende Treffen? Rühlburg wurde entthront und Redarau setzte sich an die Spitze der Tabelle. Für Rühlburg war es eine harte Niederlage, die um so schwerer aufwiegt, als erst vor einiger Zeit ein solches in Mannheim eingestrichelt werden mußte. Nun ist Redarau mit 21:5 Punkten vor Rühlburg mit 20:6 Punkten in Führung. Aber die Meisterschaftsfrage, die nach wie vor alle Fußballgenossen bewegt, ist dadurch noch nicht entschieden, denn beide Mannschaften haben noch drei Spiele zu bestreiten. Bei Betrachtung der Tabelle fällt der Blick auf den Forzheimer Club, der am letzten Sonntag durch einen überraschenden 3:0-Sieg seine Stellung verbessern konnte. Der „Club“ von der Wächlestadt konnte am letzten Sonntag zwar beim Karlsruher FC einen 7:1-Sieg einheimsen, bleibt aber weiterhin auf dem dritten Platz und dürfte kaum als ernst zu nehmender Anwärter für die Meisterschaftswürde in Frage kommen. Der neueste Stand der Tabelle weist folgendes Bild auf:

	Spiele	Tore	Punkte
FC Redarau	13	31:13	21
FC Rühlburg	13	42:20	20
FC Freiburg	13	32:25	15
FC Waldhof	11	25:16	13
FC Mannheim	12	25:26	11
FC Bgg. Sandhofen	11	27:32	9
FC Forzheim	12	30:26	8
FC Böhmig Karlsruhe	10	18:37	5
FC Karlsruhe	11	10:45	4

In der Bereichsklasse Baden ruht kommenden Sonntag der Spielbetrieb. In Dresden wird der Vorkampfrundenkampf um den Reichsbundpokal ausgetragen, wobei sich die Bereichsklassen von Baden und Sachsen gegenübersehen und mit einem spannenden Kampf zu rechnen ist.

Berufserziehung und Betriebsführung

Vortrag über das neuzeitliche industrielle Rechnungswesen

Auch mitten im Kriege hat die Deutsche Arbeitsfront ihr groß und zielicher angelegtes Berufserziehungswerk mit größtem Erfolg weiterführen können. Im Gau Württemberg-Hohenzollern wurden allein 1940 mehr als 1700 Lehrgänge zu je 6 bis 8 zweistündigen Abenden durchgeführt und dabei mehr als 60 000 Volksgenossen erzieht, womit erwiesen ist, daß das ganze Volk die Einrichtung als eine nicht mehr wegzudenkende Stätte der Erziehung und der fachlichen Weiterbildung ansieht und schätzt. Diese einleitenden Ausfühungen machte Gauberufswalter Schöler, als das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung über keine sonst üblichen Lehrgemeinschaften mit 10 bis 20 Teilnehmern hinaus im überfüllten Stuttgarter Planetarium zum erstenmal vor eine größere Öffentlichkeit trat, und zwar mit einem sehr instruktiven Lichtbildvortrag des Abteilungsleiters im Berufserziehungswerk Dr. Eugen Ebert — Stuttgart über „Das neuzeitliche industrielle Rechnungswesen“.

Die vielseitigen Aufgaben dieser neuzeitlichen Rechnungsführung in Handel und Industrie verlangen eine gründliche Schulung und Vorbereitung der beteiligten Wirtschaftskreise. Der Vortragende wies auf die im Berufserziehungswerk gebotenen Bildungsmöglichkeiten hin, die sich in Abendkursen und Wochenendlehrgemeinschaften — zu denen im Laufe dieses Sommers erstmals ganztägige Wochenlehrgänge (mit Freistunden am Nachmittag) kommen werden — mit der Betriebsorganisation und Industriekalkulation, Betriebsbuchhaltung und -statistik, dem Jahresabschluss nach den neuen Kontenplänen und der Kostenrechnung befassen. Aus Anlaß und auf Grund der für die Einführung der Kontenpläne und für die Kostenrechnung ergangenen Erlasse behandelte Dr. Ebert dann diese beiden Gebiete besonders ausführlich, zeigte im Lichtbild vorbildliche Muster von Lohnzetteln, Gemein-(Betriebs-)Kostenerfassungen u. a. m. Einen breiten Raum nahmen auch seine Ausführungen über die Kostenlehre und das Bilanzwesen ein, sowie diejenigen über die Bedeutung Zielgestaltigkeit und Ausbaufähigkeit der Betriebsrechnungsbögen, die immer mehr als das Herzstück des Abrechnungswesens nach der buchhalterischen wie nach der kalkulatorischen Seite hin in Erscheinung treten.

Bausteine — über der Gesundheit!

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden **Kalk-Vitamin-Präparates Brockma**

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.

Vorrätig in Neuenbürg: Drog. Hampel, Ad.-Hilferstr.; Bad Herren-Ad: Tränker'sche Apotheke; Kloster-Drog.; Wildbad: Eberhard-Drog.

Werde Mitglied der NSV.

Wildbad, 4. März 1941

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Wilhelm Bautz

erwiesen wurde, sagen wir auf diesem Wege unser herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herr-Stadtpfarrer, dem Liederkreis für den erhebende Gesang, dem Reichsluftschutzband, der Abordnung des Res.-Lazarets Wildbad und allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Berta Bautz
mit Kindern und Enkelkindern.

Birkenfeld, den 3. März 1941

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Georg Wirth
Stationskommandant i. R.

erfahren durften, sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einen neuen 4-kammigen

Junker & Kuh-Gasherd

Blattengröße 110 x 55 cm gibt preiswert ab

EISEN-HAAG
FÜR EISEN-BAUWERKE
Neuenbürg Tel. 497

Schöne sommerliche

3 Zimmer-Wohnung

in Neuenbürg auf sofort oder später gesucht.

Angebote unter Nr. 345 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Schwarz-melcher englischer

Schäferhund

„Koll“ nach Wildbad entlaufen.

Melbung an Kirchheim Sonnenblick, Schömberg bei Wildbad.

Schwan.

Zwei Kühe,

darunter eine Kuhkuh, steht dem Verkauf aus

Christian Wagner
zum Döfen.

Immer wieder einsetzen für den Sieg

Opfere für das Kriegs-WHW

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens **C. Mech'sche Buchdruckerei.**

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Vorzahlung versteigert am **Donnerstag, 6. März 1941**, vormittags 10 Uhr, in **Conweiler:**

1 Ahd, 1 Schwein,
1 Herrenfahrrad.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerechtsvollzieherteile
Neuenbürg.

Anzeigentexte

die gegen die gesetzliche Vorschriften oder sonstige Bestimmungen verstoßen, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur mit dem zulässigen Wortlaut veröffentlicht.

„Der Enztäler“

Ueber die Donau!

Deutsche Panzer rollen über die von den Plonieren gebaute Brücke.

Von Kriegsberichterstatter von Beyer.

In Bulgarien. (Psk.) Samstagmittag hat uns der Rundfunk aus Wien die Nachricht gebracht, daß Bulgarien die Befreiung seiner herzlichen Sympathien für das Deutsche Reich durch den Beitritt zum Dreimächtepakt gekrönt hat.

Im ersten Morgenrauschen - Nebelregen geistern noch über die trübgelben Fluten der behäbig dahingleitenden Donau - stehen wir auf dem Nordufer auf rumänischem Gebiet, und die Türme und Dächer der benachbarten bulgarischen Stadt deuten sich nur in einer verschwimmenden Silhouette an.

Aber jetzt ist keine Zeit mehr, den Blick rückwärts zu wenden: Unsere Truppen rollen an! Pfeilschnelle Flugzeuge wirbeln über uns hinweg und werden vom Dunst und Nebel verhüllt.

Sie rollen auf den dumpf thönernen Böden der deutschen Kriegsbrücke über die Donau in das verbündete Bulgarien, dessen Menschen uns zulubeln wie einem guten Freund, den man nach laosen Jahren wiedertrifft.

HANNA PASSER: Venezianische Ballade

VERHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN (7. Fortsetzung.)

Daß ich während meiner Kampf- und Wanderjahre und dann auch späterhin, eben bis jetzt, mein Kind bei Eugenia Paspari in Freiburg wußte, ist mir die große ideale Stütze und Hilfe gewesen, die es mir ja überhaupt erst ermöglicht hat, meinen Weg zu gehen.

„Doch, doch, ich habe so wenig Menschen, denen ich mich restlos anvertrauen und menschlich geben darf. Die Vere, die dadurch in mir entstehen würde, ist aber durch meinen Beruf voll ausgefüllt.“

„Bestimm nicht,“ beschwichtigt Sylvia der Frau leichte Erregung. Diese lächelt sich auch sogleich, während die Jemen fortfährt: „So haben wir uns zu jener Neuregelung entschlossen, die ich Ihnen bereits gekennzeichnet habe.“

etwa neue Stellung gegen England beziehen, fragt sie, ob wir die Kraft und die Macht dazu haben!

Neues aus aller Welt

„Auch im Tode vereint. Innerhalb von 24 Stunden ist das älteste Ehepaar von Rachel, Michael Gfettner und Frau Maria Gfettner, im Krankenhaus Benediktineren gestorben.“

„60 jährige Brandstifterin. Vor einiger Zeit war in der Ortschaft Gialing (Waben) in der Gegend eines Anwesens ein Brand ausgebrochen, der rasch gelöscht werden konnte.“

„Großfeuer in Nordschweden. Wie die Blätter melden, wurde eine Holzverarbeitungsfabrik in Burea in Nordschweden in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Opfer der Flammen.“

„Als Beische aufgefunden. Der seit Anfang des Jahres vermählte Franz Reitmeier von Krißlern wurde unter einer Brücke am Daseibach bei Walschom (Waben) als Beische, vollkommen verfaulen, aufgefunden.“

„Die Ehefrau vor dem Ermittlungsrichter erschossen. In Augsburg erschoss der 27 Jahre alte praktische Arzt Theodor Weiß aus Rangeringen bei Schwabmünchen seine 23 Jahre alte Ehefrau.“

„Auch bringt drei Räuber. Am Stall des Bauern Franz Anton Oberried in Rehrud im Landkreis Klingen (Waben) brach eine Kuh drei gesunde Kälber zur Welt.“

„Der Rauberlebeling. Am 1. April kam der 18 jährige B. N. aus Hamburg auf einer Ausreisereise, die er mit einem Gelddiebstahl finanziert hatte, nach München und ließ sich von einem „Rauberer“ in einer Bade auf der Theresienstraße anheften.“

„Schwere Stürme in USA. Fast die ganzen Vereinigten Staaten wurden von schweren Stürmen, teilweise als Schneestürme bemerkt. Der Sturm erreichte vielstündlich unerhörte Stärke.“

„Japanische Erfolge in Zentralasien. Das Oberkommando der japanischen Expeditionskräfte in China gibt, wie Peking aus Hankau meldet bekannt, daß zwei Expeditionskorps unter dem Generalen Tana, Emb und Sun Liensung im Januar und Februar in den Provinzen Kansu und Szechuan große Niederlagen durch die japanischen Truppen erlitten haben.“

Aus Württemberg

Stuttgart, 4. März.

Beim Einbruch abertausend. Die Bewohnerin eines alleinstehenden Hauses in Hebelingen hatte gegen Mittag ihr Haus verlassen, um in der Stadt einige Besorgungen zu machen.

Heilbronn. (Beim Auffpringen verletzt.) Ein Mädchen versuchte auf dem Kiliansplatz auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen.

Stammheim. (R. Ludwigsburg. (Ein Menschenleben auf dem Gewissen.) Als ein Personenkraftwagen auf der Straße Remmichsheim-Schwieberdingen drei vorwärtsmäßig hintereinanderfahrende Kraftwagen überholen wollte, versuchte ein Lieferwagen aus Birkensfeld den Personenkraftwagen zu überholen.

Reutlingen. (Zusammenstoß mit schlammigen Folgen.) Abends ließ in Reutlingen ein schwerer Lastzug mit einem Personenkraftwagen zusammenstoßen.

Gefängnisstrafe für einen „Frauentöchter“

Ein in den Flegeljahren ledigengeborener junger Kaufmann, der 19 jährige Walter B. aus Eßlingen a. N., verurteilte im November d. J. unter dem enthemmenen Einfluß des Alkohols durch nächtliche Überfälle auf berufstätige Frauen in Eßlingen und Metzingen Furcht und Schrecken.

Eines der Mädchen ist der brutale Vorstoß zu Boden, als es vor ihm zu flüchten versuchte und traktierte es so lange mit Fausthieben, bis auf die Hilferufe der Wirtsbedienten einige Männer aus einer benachbarten Wirtschaft herbeieilten, worauf er die Flucht ergriff.

In der gleichen Nacht ist er dann noch im Uebermut an einer Postkutsche eine Sturmlaterne los und warf sie einer Witwe durch das geschlossene Doppelfenster ins Zimmer, wobei ein Fensterschaden von 9 Mark entstand.

Herz in der Zange

Erzählung von Otto Sattler

Er hatte sich geärgert. Seit Wochen hatte er sich bemüht, ein Geschäft zum Abschluß zu bringen. Sorgen bedrängten ihn, Zahlungen waren fällig und seine Mittel erschöpft. An dem Abschluß hing seine Existenz.

Und nun hielt er den Brief in der Hand, der ihm sagte, daß alles Nüchtern vergeblich gewesen. Wieviel Mühe hatte er sich gegeben! Lange Nächte hatte er über dem Schreibtisch gebüht, gefaselt, hatte entworfen und verworfen, verbessert und noch eine Neuauflage gesucht, sie auch gefunden, aber mit ihr noch nicht zufrieden, sein Werk von neuem begonnen und wirklich noch Besseres erreicht. Einmal war er ganz verzweifelt gewesen, weil er mit seinem Entwurf nicht vorwärts kam. Dann aber war ihm mit einemmal ein Einfall gekommen, der ihn mit heller Begeisterung erfüllte. Ja, das war die Lösung, eine geniale Lösung! Mit fliegenden Händen warf er eine Skizze aufs Papier, stand dann prüfend vor ihr, rechnete nach — alles stimmte. Und noch in dieser Nacht vollendete er das Werk. Allerdings graute schon der Morgen, als er die Luftpfeiler hinlegte und mit Beugung und stiller Freude sein „Bertig!“ sagte.

Es kamen Wochen des Wartens, schwere Wochen des Bangens, schwebend zwischen Hoffnung und Zuversicht und Sorge und Zweifel, Mühsal drängten. Er vertröstete sie. Einige hatten ein hämisches Lächeln im Gesicht. Sie teilten seine Zuversicht nicht, aber sie erklärten: „Nun gut, aber es ist die letzte Zeit!“ Er hätte ihnen ins Gesicht schlagen mögen und mußte noch danken.

Und nun war alles vergeblich gewesen. Alle Mühe, alle durchwachten, durchgrübelten Nächte. Als er so vor dem Postkasten stand, schloß er, wie seine Hände eisalt wurden und wie zugleich eine heiße Blutwelle ihm ins Gesicht schloß. Nun griff die Verzweiflung nach ihm. Was sollte werden? Er dachte an die Augenblicke der Scham, die ihm bevorstanden, wenn er den Gläubigern erklären mußte: „Ich bin am Ende!“

Da trat ein Mädchen mit der Sammelbüchse an ihn heran. „Bitte, eine Kleinigkeit nur!“ sagte sie, freundlich lächelnd.

Nun kam zur Verzweiflung der Born über ihn. Der Jähzorn, Er, der Geschlagene, der Vernichtete, sollte noch geben! Von dem Nichts, der Not, die ihm blieb! „Ich gebe nichts!“ sagte er schroff, mit rauher Stimme, die wie Eisepfeile klang. „Keinen Pfennig!“ sagte er dann. Dann stürzte er davon. Das Mädchen sah ihm mit verwundernden Augen nach. „Ein sonderbarer Mensch!“ dachte sie. Dann schüttelte sie den häßlichen Eindruck ab und wandte sich einem anderen Manne zu, der soeben auf sie zukam.

Stundenlang lief er sinnlos durch die Straßen. Warum mir das? dachte er immer wieder. Warum gerade mir? Am Abend sah er grübelnd in seinem schlecht gebeizten Zimmer. Seine Gedanken hatten keinen Flug, sondern kreisten immer nur um die Ent-

täuschung und um die Sorge, die vor ihm stand. Dann nahm er gedankenlos ein Buch vom Bord und begann zu lesen. Aber es war kein Buch. Die Gedanken erfähten die Worte nicht, nur eine Beschäftigung war es, an der sein Geist keinen Anteil hatte. Es war ja auch kein Buch für diese Stunde, denn es schilderte die deutsche Not nach dem Großen Kriege, als die Heimat ihren kämpfenden Söhnen mitruhen geworden war.

In der Nacht wachte er, in Schweiß gebadet, auf. Graufige Bilder hatten ihn gequält, Bilder von jener Not, die einst Millionen erleben mußten, weil das Volk in schwacher Stunde sein Heiliges verraten hatte. Kinder hungerten und weinten, starben, weil der Tod an den ausgemergelten Körpern leichte Beute hatte. Männer ballten die Fäuste in verzweifelter Wehr gegen das Elend und ließen doch nur in die Ferne des Hasses hinein, der die Not noch vermehrte. Andere standen auf und versuchten, zu wehren; aber Kugeln fremder Schergen streckten sie nieder. War es nicht, als ob die Apokalypsisen Reiter über die Erde rohen, Tod und Verderben streuend, und die Verblendeten selbst immer noch das Elend mehrten!

Reiß zog es jetzt durch seinen Sinn. War nicht auch er ein solcher Verblendeter? Ein Verräter in großer Zeit, in der ein Volk seinen heiligen Kampf kämpft? Verräter nur deshalb, weil sich vor ihm einmal eine Sorge aufbaute, weil ihm eine Enttäuschung besaßen hatte? Hatte er sich nicht durch die Abweisung des kleinen Opfers aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, die ihn trug und durch die allein er etwas war? Wenn sein Werk abgelehnt wurde, weil es doch nicht hielt, was er sich von ihm versprochen, trug nicht er selbst Schuld daran? Die Gemeinschaft würde leben auch ohne ihn, denn sie war stark und hatte ein hohes Ziel; er aber würde nicht leben ohne sie, er würde daneben stehen als Verräter, schamrot, ausgestoßen!

Er sprang auf und lief durch das Zimmer. Dann keidete er sich an. Es war noch früh am Sonntagmorgen. Da lief er auf die Straße. Dem ersten Sammler, dem er begegnete, schüttete er den Inhalt seiner Geldbörse in die Büchse. Nur noch fünf Mark behielt er zurück. Es war sein letztes Geld.

Wie von einer riesigen Last befreit, ging er wieder zurück. An der Haustür traf er den Briefträger. „Ich war soeben bei Ihnen. Ein eingeschriebener Brief.“

Er öffnete ihn. Da hatte er die Mitteilung in der Hand, daß ihm durch eine Verwechslung ein falscher Bescheid zuteil geworden. Sein Werk sei angenommen.

„Darf ich gratulieren?“ sagte der Briefträger. „Sie scheinen ja eine sehr frohe Botenschaft erhalten zu haben. Man freut sich immer mit, wenn man so etwas zu bestellen hat.“

„Ja“, sagte er. „Es ist ein besonders glücklicher Tag für mich.“



Die heiligen Fischerleute. Photo: Ufa — W. Tarasla-Indianer am See Patziaro in Mexiko beim Bespannen der Rebrahmen.

Der Turmhahn / Erzählung von F. Schröngamer-Heimdal

Ein Wettersturm war über Nacht über das Dorf gefegt und hatte den Turmhahn von seiner stolzen Höhe gerissen. Am nächsten Morgen fand man ihn vor der Tür und wunderte sich gewaltig über das flügelstarre Ungetüm, das in der lustigen Höhe des Turmes so winzig erschienen war. Aus nächster Nähe wies es sich in dreifacher Lebensgröße. Man hob den metallenen Morgenländer auf und trug ihn mit Mühe in die Scheune, wo er mit beschaulichen Gesprächen gemustert wurde.

„Ja, mein Lieber, dachte der Lehrer, so geht es halt mit den Großen der Welt, die auf Türmen thronen. Auf Türme reimt sich Stürme. Auch dich hat ein Sturm gestürzt und zu Boden geschleudert, aus der Höhe in die Tiefe. Aber, was ist denn das?“

Der Lehrer hält überrascht in seiner Betrachtung inne. Gold glimmert ihm aus der Metallhülle des Turmhahnes entgegen. Zu seiner größten Verwunderung stellt er fest: Der innere Teil des Ungetüms ist fingerdickes Gold, und die Eingeweide, die jetzt beim Umwenden aus dem Riß dringen, sind Goldstücke aus alten Zeiten.

Ein sorglich gefalteter Zettel quillt mit den Goldmünzen aus der Rißwunde des goldenen Turmhahnes. In altertümlicher, festem verändelter Schrift gibt der Zettel sein Geheimnis preis: „Item in endgroszer Notzeit, anno 1649, haben die gemeinen Leut, so von Pestilenz und Krieg verschont blieben, das abgebrunnene Gotteshaus wieder erbaut. Wiewohl die Leut kaum genug zu essen hatten, haben sie doch alles, was an Goldmünzen noch vorhanden ist, in diesen Turmhahn gegeben aus großem Opfernmut und zum Gedächtnis für ewige Zeiten. Anselmus Böniger, parochus.“

Erstarrt steht der Lehrer. Dann ruft er

Meister Wambold, den Klempner, damit er den Schaden behebe.

Er weiß, es wird eine große Versuchung für den Meister sein, wenn er ihm den unschätzbaren Wert des goldenen Turmhahnes mit seinen kostbaren Eingeweiden ohne Aufsicht überläßt. Schon eine Handvoll dieser seltenen Goldstücke aus der Zeit des alten Römischen Reiches Deutscher Nation bedeutet für den Mann ein Vermögen.

Dennoch läßt er den Meister allein am Werk. Er fragt nur, bis wann der Schaden behoben sein wird.

„Bis zum Abend“, lautet des Meisters Bescheid.

„Gut“, ist die vertrauensvolle Entgegnung.

Und Meister Wambold steht allein vor dem goldenen Turmhahn und der Goldstut der alten Kaiserzeiten: Semper Augustus — Allegat Meherer des Reiches. Meister Wambold denkt nur einen Augenblick an seine Not. Dann schüttelt es ihn, und er baut mit dem Hammer hinter sich, als wollte er einen heimtückischen Einflüsterer erschlagen. „Schweinehund!“ flucht er den unsichtbaren Versucher an. „Da kennst du Meister Wambold schlecht.“ Schon laßt er befreit auf und gibt sich fiegend dem Werke hin: „O Deutschland hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu.“ Den ganzen Tag sagt er nur dieses Wort.

Und wie der Lehrer abends Nachschau hält, ob der Schaden schon behoben ist, da findet er neben dem alten Zettel einen neuen, von Meister Wambolds schwerer Arbeitshand ungelent geschrieben: „It wieder eine Notzeit heute. Ist mir nichts gelieben aus der guten alten Zeit als zwei Goldmünzen. Ist mein letztes. Gebe es aber aus Opfernmut in den goldenen Godel zum Gedächtnis für ewige Zeiten. Johannes Wambold, Klempnermeister.“

Ihr Vorbild

Erzählung von Fris Thost

Ein lehrtesmal trat Wolfram Dell and Lust vor sie hin als ihr Lehrer und Erzähler. Sie hatten ganz vorn Platz genommen und wurden rechts und links von dichten Reihen ihrer Eltern umschlossen. Auf dem Podium war der Schulchor aufgestellt: frische lustige Mädel und gegenüber saßen die Lehrer.

Eben war das Lied von der Freiheit, die das Feuer und der helle, lodernde Schein ist, verklungen, da strahlte die Sonne sieghaft durch die breiten Fenster herein und ließ den Blumenkor, der das Rednerpult wie eine grüne Mauer umgab, überirdisch leuchten.

Wolfram Dell stand mittendrin in diesem Leuchten. Er fühlte die Wärme des Frühlings aus den sinkenden Blumensternen und aus den Augen seiner Jungen zu sich emporspringen. Es fiel ihm leicht, die rechten Worte zu finden, weil er innerlich dabei war und nur sein Herz ausströmen ließ wie die liebe Sonne ihr Licht.

Er sprach sich alles vom Herzen herunter, auch harte Worte, und harte Worte lagen ihm noch mehr als die gefühlvollen. Als Flieger hatte er freiwillig in der Wehrmacht gedient, und in seinen härtesten Stunden des Lebens war er immer der „Untersoffizier Dell“. Da fand er stramm wie vor unsichtbaren Augen der Pflicht. Seine Sprache war knapp und metallisch, und die Worte klangen wie Befehle an eine ausgerüstete Mannschaft. Unwillkürlich rückten auch heute seine einunddreißig Jungen in soldatische Haltung, vor allem, als ihnen das erste Führerwort als Leitpruch verkündet wurde: Wer leben will, der kämpfe also!

Nach feierlichen Abschiedsworten des Lehrers drückte Wolfram Dell jedem seiner Jungen noch einmal die Hand.

Nun führten sie hinaus in den sonnigen Märztag wie ein Schwarm Frühlingsvögel,

die nach langem Winter ihre ersten Dorf- und Feldflüge wagen.

Wolfram dachte an seine eigene Lehrzeit im Fliegen, als er sie so sah, und sie kamen ihm im Augenblick vor wie mühsam durch Jahre hindurch gebaute Modelle, die sich nun im Erstflug bewähren müssen. „Na“, sagte er lächelnd und mit nicht wenig Stolz vor sich hin, „wir werden ja sehen!“

Er hatte keine Büchselein für den Abend bestellt. Er wollte mit ihnen ausgehen. Das hatten sie gewünscht: ausgehen wie große Herren.

Und wirklich, pünktlich traf die Gesellschaft ein, gerade als der Abendstern überm Berge funkelte und ein kühler Wind vom Walde herunter wehte.

Oh, es waren große Herren dabei! Der Heinz war in seiner langen Hofe kaum zu erkennen, und die zur Handelschule gehen wollten, trugen ihre bunten Mägen vorzüglich und mit hochgerichtetem Haupte wie Kronen.

Der „Ingenieur“, der immer ein wenig den Kaiser der Klasse machte, brachte die Hände nicht aus den Taschen und holte in diesen Stunden erster Freiheit alle Bequemlichkeit nach, die ihm die böse Schule verweigert hatte. Die anderen aber, die vielen, blieben, wie sie waren, barhäutig, in kurzen Hosen und unverändert in ihrem kindlichen Laubbüschelgemüt. So ließen sie anerkennen auf den Berg zu und schenken weder Schnee noch Sturzader, und die „feinen Herren“ stolperten auch mit und vergaßen sich bald in kleinen Konversationen und locksten Gesprächen über Geländespiele, die einst über dieselben Felder führten.

Wald lag vor ihnen die Einschlächter, in deren gemütlicher Wirkstube sie ihren ersten Abend männlicher Freiheit genießen wollten.

Eben bogen sie ein in den zerklüfteten Vorgarten und sahen schon die ersten schwachen Strahlen dieser lichten, verheißungsvollen Welt, als plötzlich aus dem Ofen ein leiser metallischer Gesang herüberklang, der immer härter wurde und zu vielfachem Motoren-geräusch hochziehender Flugzeuge anschwell. Schwere Bomber flogen über ihren Häuptern nach dem Westen. Wolfram Dell stand beglückt unter seinen aufgeregten Jungen. Er wußte, was dieser nächtliche Flug bedeutete.

Und als immer neue Geschwader donnerten, vergaß er ganz, daß er unter Jungen war. Er rannte ein Stück vor, die Jungen schreiend ihm nach, und dann ließ er die Kerle antreten, als würde er, — Untersoffizier Dell — auf dem Kollfeld vor seinen Kameraden. Stillegehanden! brüllte er, und wie noch nie klappte dieser nächtliche Appell seiner Klasse. „Da Jung“, rief er laut und begeistert, fliegen sie hin nach dem Westen auf den neuen Kampfplatz des Krieges, und ich weiß bestimmt, daß ich bald dabei sein werde! Und wenn ich dabei bin, Jung, haltet fest zusammen in unserem alten Fliegergeist, baut neue Modelle, denn wir brauchen tüchtige Flieger. Und wenn ich General bin“, scherzte er, „kommt ihr alle zu meiner Staffell!“

Meint ihr wohl, es hätte in dieser wunderbaren Nacht sinkender Sterne und dröhnender Flugzeuge und spannender Beirichte ihres Lehrers auch nur einer Luft gehabt, in dem Wirkstube einzutreten? Nein, sie flogen höher auf ihren Berg und erzählten vom Krieg und hörten immer noch das Summen der Propeller und sahen im Geiste die Bomber im Kampfe und sich selbst dabei, siegreich und heldenhaft

Nach wenigen Monaten gewaltigen Geschehens trafen sich die Jungen wieder auf ihrem Berge. Einer hatte es mit allen angemacht. Mit allen? Unmöglich!

Einer mußte fehlen, einer, um deswillen sie sich ja nach wenigen Monaten hier zu ihrem Berge heimlich und wieder zur Abendstunde trafen: Wolfram Dell.

In jener Frühlingnacht des letzten Appells war er schweigend von ihnen gegangen, um nach wenigen Tagen als Kampfflieger im Westen eingesetzt zu werden.

Briefe und Nachrichten von und an ihn sammelten die Jungen wie Heiligthümer. Viele der Kameraden haben dem flüchtigen Flugzeug zugejubelt, das eines Abends drei Stunden über der Versstadt flog und, wie alle behaupteten, von Wolfgang Dell gesteuert wurde.

Dann kam die furchtbare Nachricht wie ein schwarzer Nachtvogel aus dem Westen herüber gerauscht — unheimlich — die Jungen bis ins Mark erschütternd: Wolfram Dell bel einem Luftkampf gegen feindliche Uebermacht abgestürzt.

Dieser einfache Satz steht nun vor ihnen als ihre Schwere des Krieges und zugleich als ihr Anteil an deutschen Sieg. Sie fühlen, daß sie viel schwärzen müssen, um das Unerwartete und Unausprechliche zu verstehen. Sie haben, wie damals, keine Luft, in dem Wirkstube einzutreten. Sie bleiben unter Gottes freiem Himmel. Unter dem weiten Himmel, der ihrem Wolfram Dell zur heldischen Kampfbahn ward. Der lange, starke Paul, der auf der Untersoffizierschule dient, findet die ersten tröstenden Worte: „Na“, sagte er, „ich werde fliegen, mag's liegen und brechen!“ Da leuchten die Augen der anderen auch auf, durch heimlichen Schauer zu großer Tat entschändet.

Und während sie beieinander stehen, tauscht aus der Ferne, in Kriegszeiten nicht verwundbar, wieder ein silbernes, hochziehendes Flugzeug auf sie zu: Die Jungen blicken ihm nach in atemloser Stille. Wie zum letzten Appell vor sechs Monaten haben sie sich in Reih und Glied gestellt, unwillkürlich, wie im Zwange der großen Erinnerung. Ihre Augen blicken nach dem Westen, und es ist allen, als ob einer lebhaft vor ihnen stünde, einer, den sie nie vergessen können, Wolfram Dell.